

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark and out of focus.

Schieb Report

Ausgabe 2024.42

Die richtigen Bildeinstellungen: Technik und Motivwahl



Die Kamera ist bei einem Foto nur einer der Faktoren, die das Endergebnis bestimmen. Auch mit einer Smartphone-Kamera der Mittelklasse könnt ihr tolle Fotos machen. Vor allem dann, wenn ihr manchmal von den Standardeinstellungen abweicht und euch Gedanken darüber macht.

Die technischen Werte

Die Blende: Je größer die Öffnung im Objektiv ist, desto mehr Licht kann

einfallen. Wenig logisch: Je kleiner die Öffnung, desto größer der Blendenwert. Viele Smartphone-Kameras haben eine feste Blende von f2.8, bekommen also viel Licht auf den Sensor. Verstellbare Blenden haben meistens nur die klassischen Digitalkameras.

Die Einstellung der Blende unter anderem auch Auswirkungen auf die Schärfentiefe. Je größer der Blendenwert ist, desto größer ist der Bereich, der scharf dargestellt wird. Das ist wichtig, wenn Ihr das Motiv gleichmäßig scharf haben wollt. Bei einem kleinen Blendenwert ist das schwieriger zu erreichen.

Die Verschlusszeit: Diese regelt, wie lange der virtuelle Film (der Sensor der Kamera/des Smartphones) Licht bekommt. Die Verschlusszeit hat vor allem bei bewegten Objekten Auswirkungen. Am Beispiel eines Wasserstrahls: Bei kurzer Verschlusszeit erkennt Ihr einzelne Tropfen, bei längerer Verschlusszeit den Wasserstrahl als Ganzes. Bei Fotos von sich bewegenden Objekten entsteht bei längerer Belichtungszeit eine Bewegungsunschärfe, die durchaus als künstlerischer Effekt genutzt werden kann.

Auch für Nachtaufnahmen ist die Verschlusszeit entscheidend: Detail-Fotos vom Mond – der ja sehr hell ist – gelingen nur mit ganz kurzer Verschlusszeit, Aufnahmen der Sternenhimmels nur mit langer.

Die Verschlusszeit lässt sich auch bei den meisten Smartphones manuell verändern, bei Digitalkameras dann, wenn Ihr den automatischen Modus ausschaltet.



Der ISO-Wert: Früher ein Qualitätsmerkmal für die Empfindlichkeit der Filme hat der ISO-Wert auch bei Digitalkameras seinen Sinn: Je höher der Wert, desto mehr reduziert sich die notwendige Belichtungszeit. Das hat allerdings auch Auswirkungen auf die Bildqualität, das Rauschen des Bildes nimmt mit höherem ISO-Wert zu. Auch der ISO-Wert lässt sich manuell auf den meisten Smartphones und Digitalkameras einstellen.

Ihr merkt schon: Viele manuelle Einstellungen, die natürlich auch Wechselwirkungen haben. Am Beispiel des Mondfotos: Die Verkürzung der [Belichtungszeit](#) reicht nicht aus, wenn Vollmond am klaren Himmel fotografiert werden soll, der Mond ist so hell, dass er auch bei der kürzesten Belichtungszeit noch grell und ohne Details aufgenommen wird. Wenn Ihr dazu aber noch den ISO-Wert reduziert, den virtuellen Film also unempfindlicher macht, dann gelingt ein tolles Foto auch mit einem Smartphone.

Probiert mit den Einstellungen in verschiedenen Situationen, um Erfahrungen zu gewinnen. Wenn Ihr spezielle Fotos machen wollt, dann findet Ihr im Internet eine Vielzahl von Artikeln, die euch einen Überblick geben, welchen Wert Ihr in welche Richtung verändern müsst!

Die Wahl des Motivs

Die beste Optik, die professionellsten Einstellungen nützen wenig, wenn das Motiv das nicht hergibt. Das hat zwei Dimensionen: Zum einen ist die Auswahl des Motivs wichtig. Was lohnt sich, zu fotografieren, und was nicht? Wie groß ist das Motiv im Bildausschnitt? Wo im Bild befindet es sich?

Eine pauschale Einschätzung ist schwer, einige Tipps, die auch auf einem [Smartphone](#) leicht umsetzbar sind, können wir Euch aber geben:

- Verwendet den Goldenen Schnitt für die Position von Objekten: Teilt euch im Kopf den Bildschirm in drei horizontale und drei vertikale Bereiche auf. Objekte sollten immer an den Schnittpunkten der Linien sein. Das hat etwas mit der realistischen Darstellung zu tun: Es wirkt authentischer, wenn das Objekt nicht genau in der Mitte ist, sondern ein wenig davon abweichend.
- Stellt sicher, dass das Motiv scharf ist. Die meisten Smartphone-Kameras erlauben es, durch Antippen auf dem Bildschirm das Objekt festzulegen, das scharf gestellt wird.
- Haltet die Kamera ruhig, um Verwacklungen zu vermeiden.
- Haltet die Kamera gerade. Vor allem bei Schnappschüssen geht das leicht

unter. Auch wenn der schiefe Horizont im Hintergrund nicht schadet, der Betrachter merkt das aber trotzdem.



Ohne Störung: Komfort-Checkin in der Bahn



Wenn ihr mit der [Bahn](#) fahrt, dann kennt ihr das Problem: Der Schaffner will irgendwann das Ticket sehen. Und meist dann, wenn ihr gerade entweder mitten im Film seid oder sanft in den Schlaf geschaukelt worden seid. Das muss nicht sein!

Die Bahn-App

Wenn ihr beruflich mit der Bahn fahrt, dann werden die Buchungen meist vom Unternehmen vorgenommen. Wenn ihr jetzt denkt, dass ihr dann keinen Zugriff auf den Reiseplan und andere Informationen für die Bahn-App habt, dann irrt ihr: Die Zahlung und der Reiseplan sind zwei vollkommen unterschiedliche Dinge.



- Ladet euch die DB Navigator [App](#) für [iOS](#) oder [Android](#) herunter und installiert sie.
- Nach dem ersten Start müsst ihr euch an eurem bahn.de-Konto anmelden. Wenn ihr das noch nicht habt, könnt ihr es kostenlos [hier](#) anlegen.
- Tippt unten auf **Reisen**, dann oben rechts auf das **Plus-Zeichen**.
- Gebt dann die Auftragsnummer von eurer Reisebestätigung und euren Nachnamen ein.
- Die App findet die Reise und stellt sie in der Übersicht dar.

- Der Vorteil: Ihr seht nicht nur die aktuellen Ankunfts- und Abfahrtszeiten, sondern bekommt auch per Push-Nachricht Verspätungen und Änderungen an den Verbindungen zugestellt.

Einchecken per App

Wenn ihr "Einchecken" hört, dann denkt ihr vermutlich als allererstes an einen Flug. Bei der Bahn gibt es aber einen ähnlichen Prozess: Durch das Einchecken an eurem Sitzplatz bekommt der Zugbegleiter auf seinem Scanner die Information, dass ihr mit eurem gültigen Ticket auf diesem Sitzplatz sitzt. Er kontrolliert euch dann nicht mehr und ihr habt eure Ruhe.

✔ Jetzt einchecken

Mit Klick auf den Button „Komfort Check-in“ können Sie für den jeweiligen Reiseabschnitt einchecken. Der Zugbegleiter wird benachrichtigt und Sie werden auf dem Sitzplatz nicht mehr kontrolliert.

13:51  **München Hbf** Gl. 22

 ICE 624

Fertig! Sie haben erfolgreich eingecheckt.

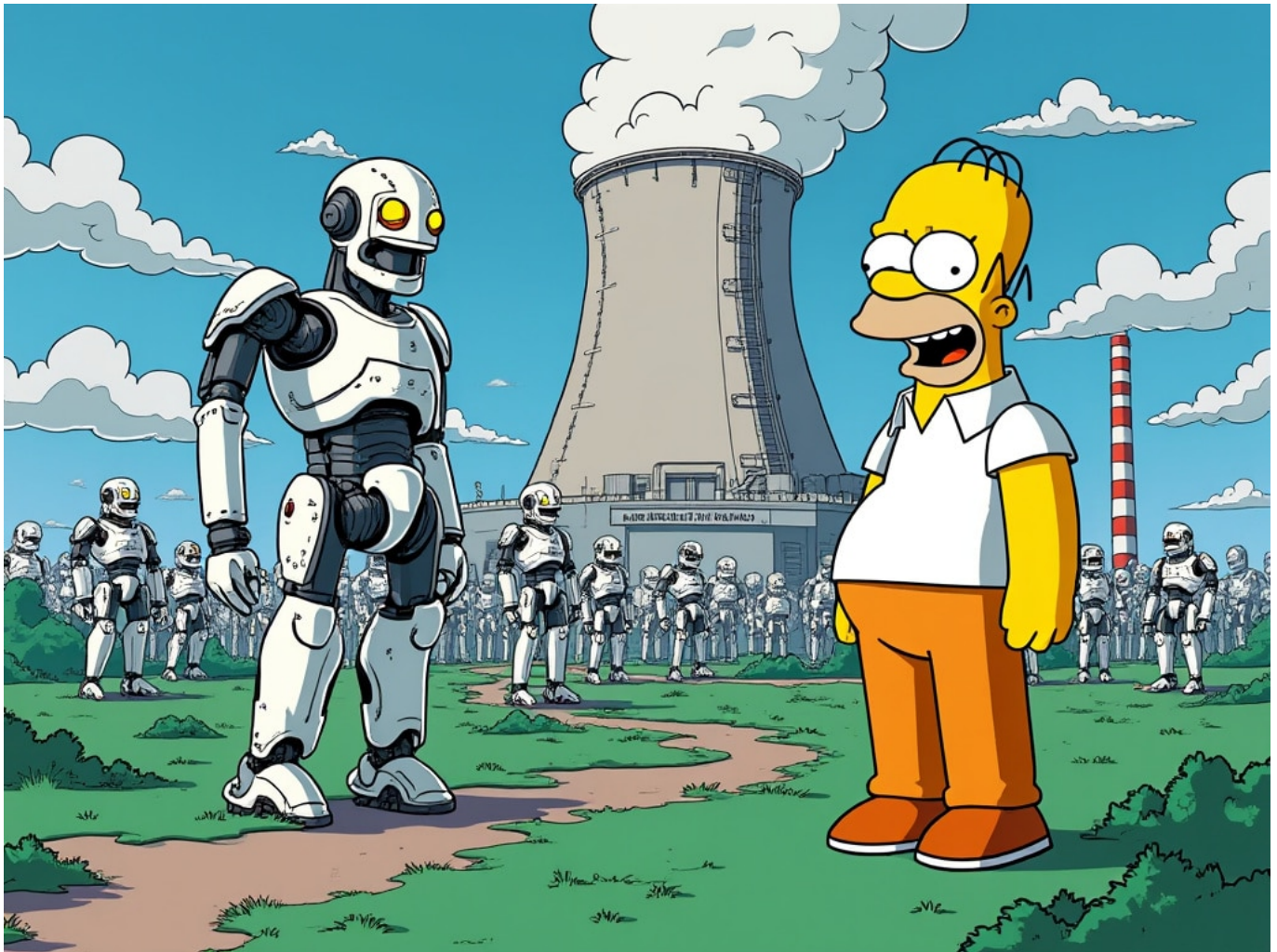
	Wagen	Sitzplatz
	24	75

 Eingecheckt

18:51  **Duisburg Hbf** Gl. 13

- Wartet, bis der Zug den Bahnhof verlässt, erst dann ist der Checkin möglich.
- Tippt einmal auf die Verbindung. Dort findet ihr die Schaltfläche Checkin. Tippt darauf.
- Bestätigt den Sitzplatz aus der Reservierung oder gebt manuell Wagennummer und Sitzplatz ein.
- Bestätigt den Checkin. In der Verbindung findet ihr dann eine Markierung **Eingecheckt**.

Wieso braucht es für KI eigene AKWs?



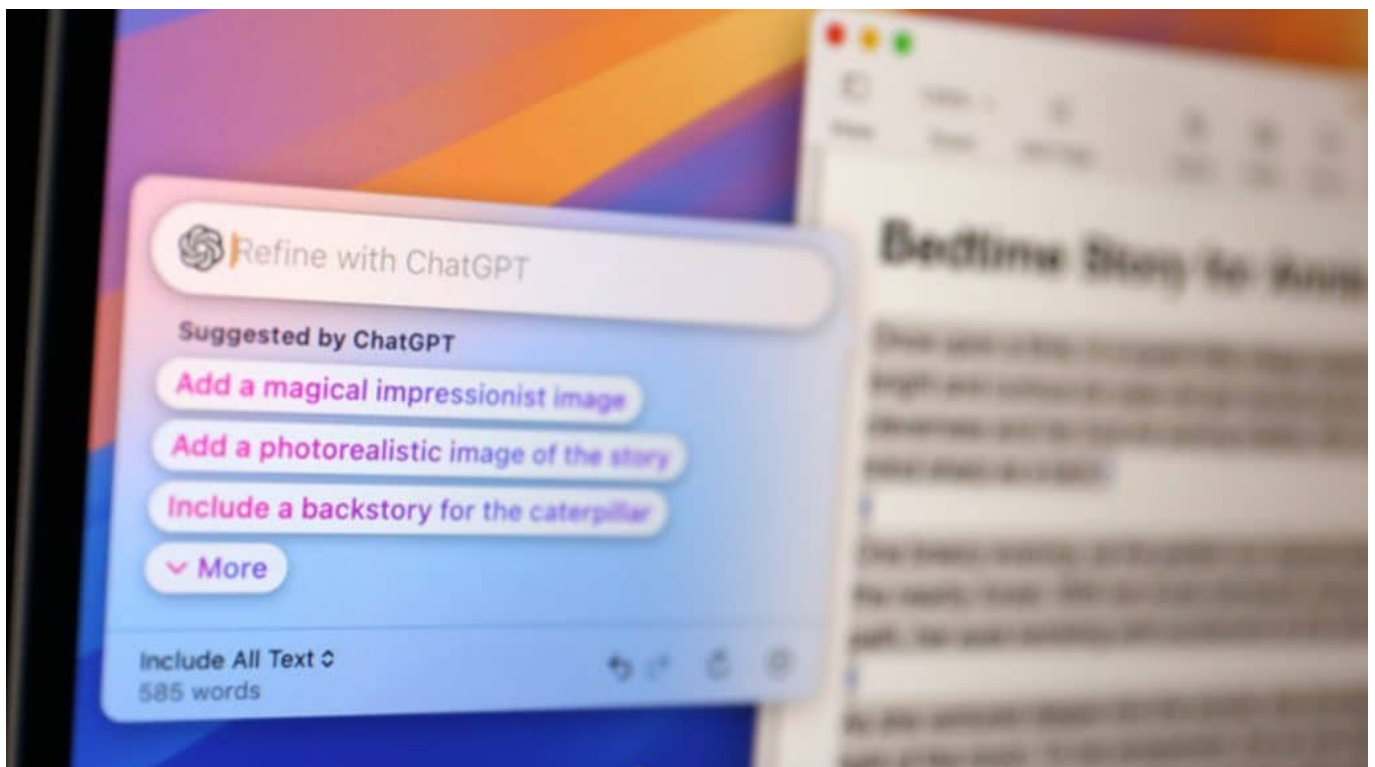
Strom kommt aus der Steckdose – und KI kommt aus dem Netz. Mehr muss man doch eigentlich nicht wissen, oder? Von wegen! Wir fangen langsam an, uns daran zu gewöhnen, dass sich mit Künstlicher Intelligenz (KI) viele Alltagsaufgaben viel einfacher, schneller und bequemer erledigen lassen. Fragen beantworten. Recherchieren. Bilder optimieren oder sogar erstellen...

Es gibt für alles heute eine KI, die einem hilft. Und wir stehen erst am Anfang.

Doch über eins machen wir uns ehrlicherweise keine Gedanken: Wie das alles funktioniert und wie viel Energie das kostet. Strom, um genau zu sein. Dass es viel sein muss, lässt eine Ankündigung vermuten, die der Konzern Google diese Woche gemacht hat: Google plant in den nächsten Jahren einige modulare Atomkraftwerke zu nutzen, nur und ausschließlich, um die eigenen KI-Systeme mit Strom zu versorgen. Grund genug, da mal genauer hinzuschauen.

So langsam gewöhnen wir uns an KI und finden es schick, uns Fragen von ChatGPT beantworten zu lassen oder dass der Microsoft Copilot das Word-Dokument in eine andere Sprache übersetzt.

Doch hinter den beeindruckenden Fähigkeiten von ChatGPT, DALL-E und Co. verbirgt sich ein gewaltiger Energiehunger. Nur mal zum Vergleich: Eine Anfrage bei ChatGPT verbraucht mindestens 10 Mal so viel Energie ein einmal Googeln, es kann auch bis zu 300 Mal so viel sein. Kommt drauf an, wie komplex die Anfrage ist.



Auch ChatGPT ist mit eingebaut - da wo nötig

KI verbraucht absurd viel Energie

KI zu trainieren ist extrem aufwändig und rechenintensiv und geht mit einem enormen Strombedarf einher. Laut Schätzungen von Goldman Sachs wird sich der Stromverbrauch von US-Rechenzentren zwischen 2023 und 2030 etwa verdreifachen. Vor allem auch wegen der zunehmenden Nutzung von KI.

Das Electric Power Research Institute prognostiziert, dass Datenzentren bis zum Ende des Jahrzehnts bis zu neun Prozent der gesamten Stromerzeugung der USA verbrauchen könnten – mehr als eine Verdoppelung des aktuellen Verbrauchs.

KI-Nutzung lässt sich den Energiebedarf explodieren. Alle großen Player bauen neue Rechenzentren, überall auf der Welt – und sie müssen aber auch die nötige Energie sicherstellen, denn das normale Stromnetz kann den Bedarf oft nicht mehr zuverlässig decken. Und wir stehen erst am Anfang: Die Nachfrage nach KI explodiert gerade...



Google erwägt den Einsatz von eigenen Atomkraftwerken, um für die Energieversorgung der KI sicherzustellen

Google plant eigene AKWs für KI

Und dann denkt sich Google: Bauen wir doch eigene AKWs in den USA!

So zumindest hat es der Konzern angekündigt. Ab 2030 will der Internetkonzern Energie aus neuartigen kleinen Reaktoren des Entwicklers Kairos Power einkaufen, wie das Unternehmen mitgeteilt hat. Bis 2035 soll die jährliche Leistung 500 Megawatt erreichen. Das würde ausreichen, um 300.000 deutsche Durchschnittshaushalte mit Strom zu versorgen. Zum Vergleich: Ein modernes „normales“ AKW bringt es auf 900 bis 1500 Megawattstunden. Die sind aber viel größer.

Es geht um sechs oder sieben Kraftwerke, die laut Google-Manager Michael Terrell geplant sind. Es sei noch offen, ob Strom aus den Reaktoren ins Netz gehen solle oder ob sie direkt mit den Rechenzentren verbunden werden. Unklar blieben auch finanzielle Details des Deals – und ob Google den Bau der Kraftwerke mitfinanzieren oder nur Strom nach der Fertigstellung beziehen will.

Aber der Entschluss steht fest: Der sich ankündigende Strombedarf soll aus AKWs gedeckt werden, denn es handelt sich dabei um zusätzlichen Strombedarf. Ein ganz neues Thema, das auch andere Konzerne wie OpenAI hinter ChatGPT umtreibt.

Auch Microsoft, Amazon und Meta denken laut darüber nach, wie sie an all den Strom kommen sollen. Microsoft erwägt, ein stillgelegtes reguläres Kraftwerk wieder an den Start zu bringen.

Regenerative Energiequellen sind keine Alternative

Aber wieso müssen es Atomkraftwerke sein, auch wenn sie klein und modular sind, warum gehen nicht auch andere Energiequellen?

Zur Ehrenrettung muss man sagen: Die meisten großen IT-Konzerne aus den USA, namentlich Apple, Microsoft, Meta, Google etc. investieren sehr wohl in regenerative Energien: Im sonnendurchfluteten Kalifornien ist es auch vergleichsweise einfach, mit Photovoltaik zuverlässig das ganze Jahr über Strom zu produzieren.

Nur: Das reicht nicht für die energiehungrige KI. Rechenzentren, die für KI gebaut

werden, brauchen absurd viel Strom – und um die Uhr, Tag und Nacht, egal ob die Sonne scheint oder der Wind bläst. Die Energie muss zuverlässig rund um die Uhr verfügbar sein – in hohen Mengen.

Hinzu kommt, dass der Platz schlichtweg nicht ausreicht, um ausreichend Photovoltaik und/oder Windkraftträder aufzustellen, um die nötige Energie herzustellen. Das hat Google alles durchgerechnet. Da Google sich aber auch Klimaziele gesteckt hat, den immens wachsenden Energiebedarf nicht allein aus regenerativen Quellen decken kann, kommen nun also die Mini-AKW's ins Spiel.

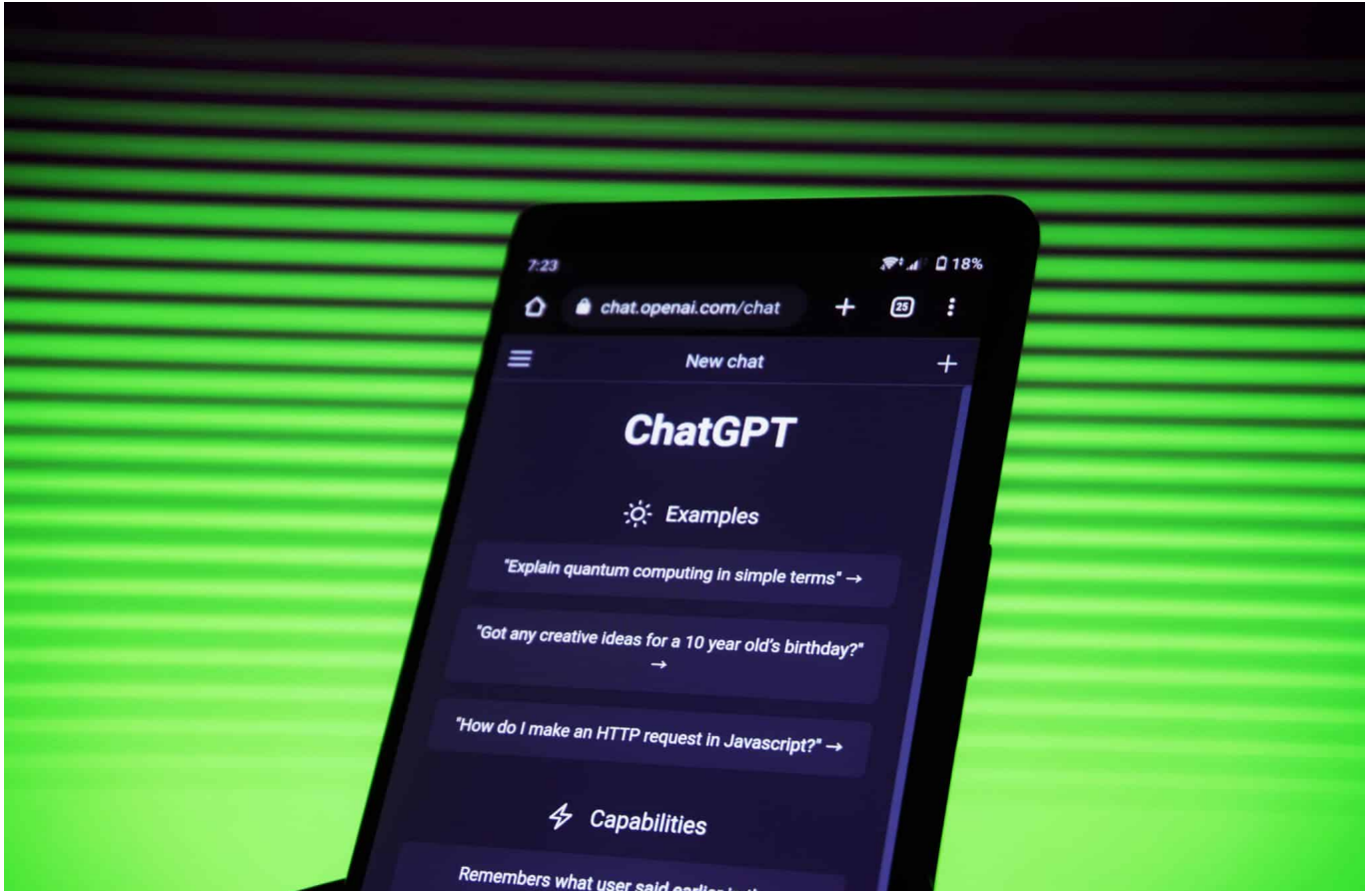
Wie umgehen mit dem Dilemma?

Wir machen uns als Gesellschaft sowieso viel zu wenig Gedanken, wie die ganze Digitalisierung, das Internet, die Apps und Social Media Dienste betrieben werden. Der Aufwand ist jetzt schon immens. Wäre das Internet ein Land, es wäre auf Platz 6 der Energiekonsumenten weltweit.

KI beschleunigt den Energiehunger. Wir müssen das offener diskutieren: Digital und KI gibt es nicht zum Nulltarif, auch wenn wir allzu oft nichts bezahlen. Wir sollten Bescheid wissen, welcher Strommix bei einem Anbieter zum Einsatz kommt, wie viel Energie wir verbrauchen. Damit wir auch im Zweifel entscheiden können, ob eine andere Lösung, eine andere KI oder auch mal Googeln nicht die bessere Lösung ist.

Doch man darf die Verantwortung nicht auf die Konsumenten umwälzen. Das Thema gehört auf die politische Agenda: Nicht nur Gedanken über Nutzung und Missbrauch von KI machen, sondern auch darüber, wo denn all die Energie herkommen soll, damit KI all unsere Fragen beantwortet.

Meta-Prompts und System-Prompts: Die verborgenen Dirigenten der KI-Modelle



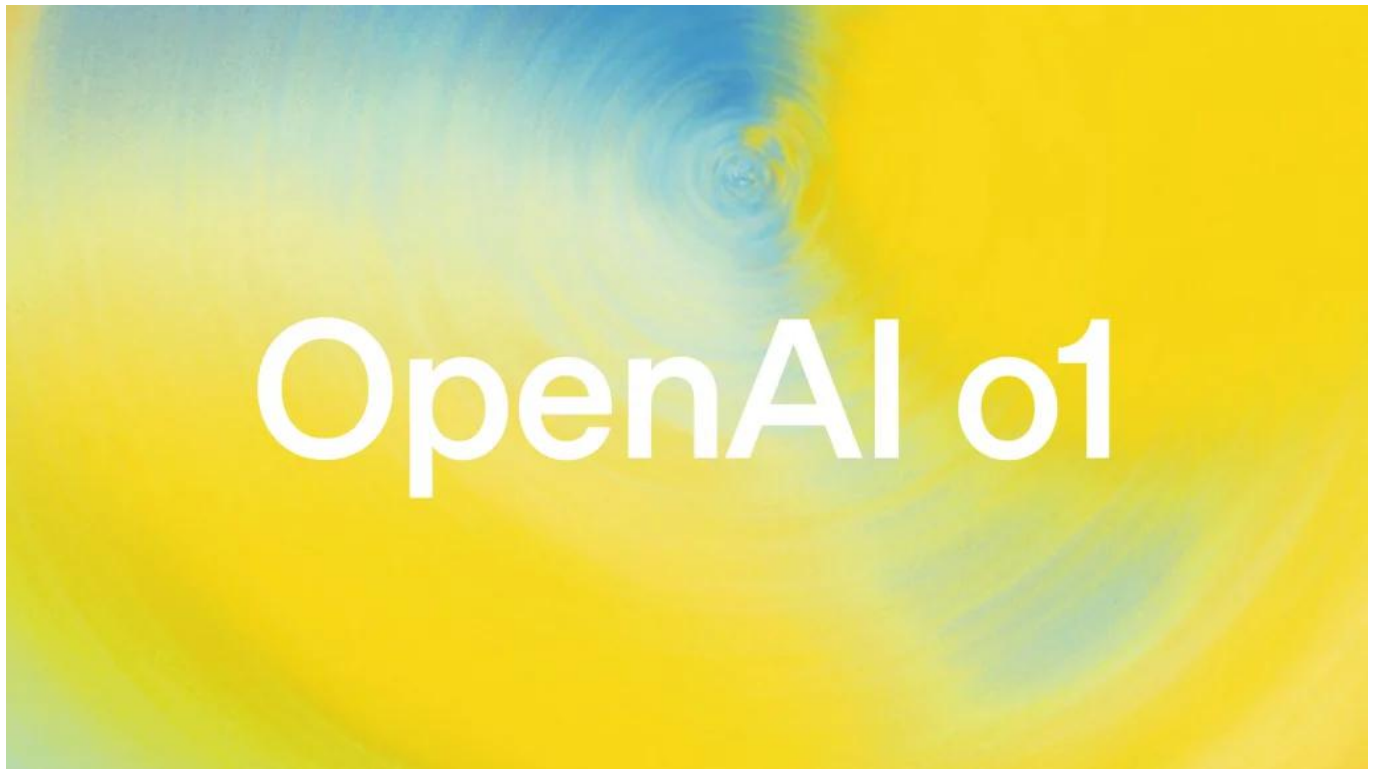
OpenAI und Anthropic haben kürzlich ihre geheimen Rezepte für KI-Interaktionen offengelegt. Erfahre, wie Meta-Prompts und System-Prompts funktionieren und wie du diese Erkenntnisse für deine eigene Arbeit mit KI nutzen kannst.

Die Persönlichkeit einer KI nach deinen Wünschen formen? Mit den neu enthüllten Geheimnissen von OpenAI und Anthropic wird diese Vorstellung zur greifbaren Realität.

Die Welt der künstlichen Intelligenz überrascht uns immer wieder, und die jüngsten Enthüllungen von OpenAI und Anthropic haben in der Tech-Branche für Aufsehen gesorgt. Beide Unternehmen haben kürzlich einen Blick hinter die

Kulissen ihrer KI-Modelle gewährt, indem sie ihre System-Prompts und im Fall von OpenAI auch den Meta-Prompt offengelegt haben.

Doch was verbirgt sich hinter diesen Begriffen, und warum sind sie so bedeutsam für die Entwicklung und Nutzung von KI?



OpenAI ist mit ChatGPT O1 ein Durchbruch gelungen: Die erste KI, die "nachdenkt" und damit in vielen Bereichen bessere Ergebnisse liefert

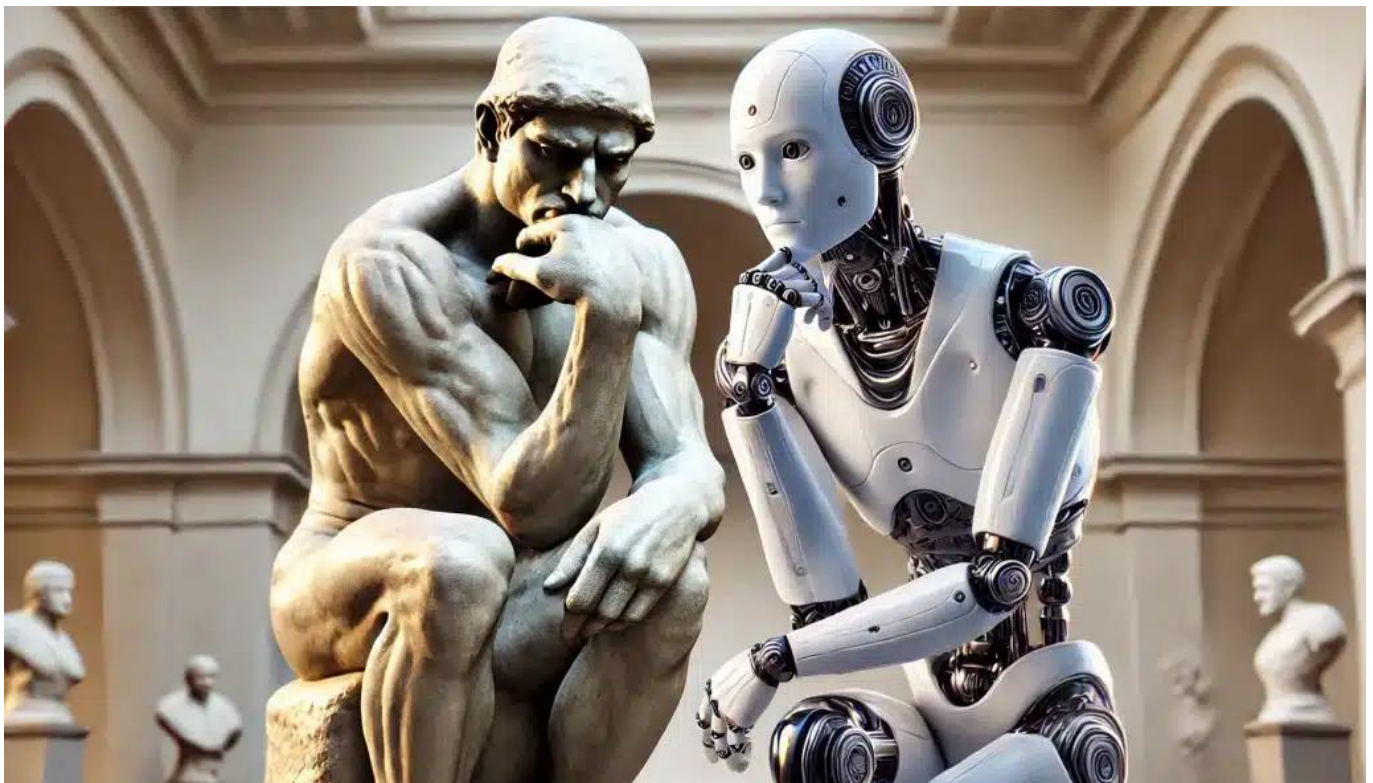
System-Prompts: Die DNA der KI-Persönlichkeit

System-Prompts sind gewissermaßen die grundlegenden Verhaltensanweisungen für KI-Modelle. Sie definieren, wie die KI mit Nutzern interagieren soll, welchen Ton sie anschlägt und welche Grenzen sie einhalten muss. Du kannst sie dir als

eine Art "Persönlichkeitsprofil" der KI vorstellen.

Anthropic war das erste Unternehmen, das diesen tiefen Einblick in seine Claude-Modelle gewährte. Der System-Prompt von Claude ist narrativ gestaltet und liest sich fast wie eine Charakterbeschreibung. Er betont Freundlichkeit, Gesprächigkeit und sogar einen Sinn für Humor. Claude wird dadurch zu einem KI-Assistenten, der sich eher wie ein sachkundiger Freund präsentiert.

OpenAI zog nach und veröffentlichte den System-Prompt für seine GPT-Modelle. Im Gegensatz zu Anthropics narrativem Ansatz ist OpenAIs System-Prompt methodisch und klar strukturiert. Er legt den Fokus auf Effizienz und zielgerichtetes Arbeiten, was ChatGPT zu einem präzisen Werkzeug für die Aufgabenerledigung macht.



Generative KI

Meta-Prompts: Der Prompt-Optimierer

OpenAI ging noch einen Schritt weiter und enthüllte auch seinen Meta-Prompt. Dieser fungiert als eine Art Prompt-Optimierer und ermöglicht es ChatGPT, die Struktur von Prompts sowie die eigenen Antworten zu reflektieren und zu verbessern.

Der Meta-Prompt gibt dem KI-Modell Anweisungen, wie es Aufgaben verstehen, strukturieren und beantworten soll.

Diese zusätzliche Ebene der Selbstreflexion und -optimierung verleiht ChatGPT die Fähigkeit, komplexe Aufgaben besser zu verstehen und zielgerichteter zu bearbeiten. Der Meta-Prompt sorgt dafür, dass die KI nicht nur Informationen liefert, sondern diese auch in einer für den Nutzer optimalen Weise strukturiert und präsentiert.

Die Unterschiede zwischen OpenAI und Anthropic

Die Offenlegung der System-Prompts und des Meta-Prompts ermöglicht einen faszinierenden Vergleich zwischen den Ansätzen von OpenAI und Anthropic.

Während OpenAI auf Präzision und Effizienz setzt, legt Anthropic großen Wert auf eine freundliche und persönliche Interaktion. OpenAIs ChatGPT präsentiert sich als sachliches Werkzeug, das sich seiner Fähigkeiten und Grenzen sehr bewusst ist.

Es ist darauf ausgelegt, Aufgaben geradlinig und effizient zu erledigen. Anthropic Claude hingegen wird als KI mit einer ausgeprägteren "Persönlichkeit" dargestellt, die Emotionen vermitteln und auf einer persönlicheren Ebene mit Nutzern interagieren kann.

Wie du von diesen Erkenntnissen profitieren kannst

Die Offenlegung dieser internen Mechanismen bietet faszinierende Einblicke für alle, die mit KI arbeiten oder sie entwickeln. Hier sind einige Möglichkeiten, wie du diese Erkenntnisse für dich nutzen kannst:

1. **Besseres Verständnis der KI-Interaktion:** Indem du die Grundlagen der System-Prompts verstehst, kannst du besser einschätzen, wie verschiedene KI-Modelle auf deine Anfragen reagieren werden. Dies ermöglicht es dir, deine Prompts gezielter zu formulieren und die Stärken jedes Modells optimal zu nutzen.
2. **Optimierung deiner eigenen Prompts:** Der Einblick in den Meta-Prompt von OpenAI gibt dir wertvolle Hinweise darauf, wie du deine eigenen Prompts strukturieren kannst, um präzisere und nützlichere Antworten zu erhalten. Du kannst die Prinzipien des Meta-Prompts nutzen, um deine Anfragen klarer und zielgerichteter zu gestalten.
3. **Auswahl des richtigen Tools:** Mit dem Wissen über die unterschiedlichen Ansätze von OpenAI und Anthropic kannst du besser entscheiden, welches KI-Modell für deine spezifischen Aufgaben am besten geeignet

ist. Benötigst du einen effizienten Problemlöser oder einen gesprächigen Assistenten?

4. Entwicklung eigener KI-Anwendungen: Für Entwickler bieten diese Einblicke wertvolle Inspirationen für die Gestaltung eigener KI-Systeme. Du kannst die Prinzipien der System-Prompts und Meta-Prompts nutzen, um KI-Assistenten mit spezifischen Persönlichkeiten oder Fähigkeiten zu entwickeln.

Die Zukunft der KI-Interaktion

Die Offenlegung dieser internen Mechanismen markiert einen wichtigen Schritt in Richtung Transparenz in der KI-Entwicklung. Sie ermöglicht nicht nur ein tieferes Verständnis der Funktionsweise von KI-Modellen, sondern eröffnet auch neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine.

In Zukunft könnten wir eine noch stärkere Personalisierung von KI-Assistenten sehen, bei der du die Möglichkeit hast, die "Persönlichkeit" deiner KI-Helfer selbst zu gestalten. Dies könnte zu KI-Systemen führen, die noch besser auf individuelle Bedürfnisse und Präferenzen zugeschnitten sind.

Die Enthüllungen von OpenAI und Anthropic sind mehr als nur ein Blick hinter die Kulissen. Sie sind eine Einladung an uns alle, die Möglichkeiten der KI-Interaktion neu zu überdenken und aktiv an der Gestaltung der Zukunft der Mensch-Maschine-Kommunikation teilzunehmen.

Indem du die Prinzipien der System-Prompts und Meta-Prompts verstehst und anwendest, kannst du nicht nur effektiver mit KI-Systemen arbeiten, sondern auch dazu beitragen, diese Technologien weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Google setzt auf Mini-Atomkraftwerke: Der wahre Preis der KI-Revolution



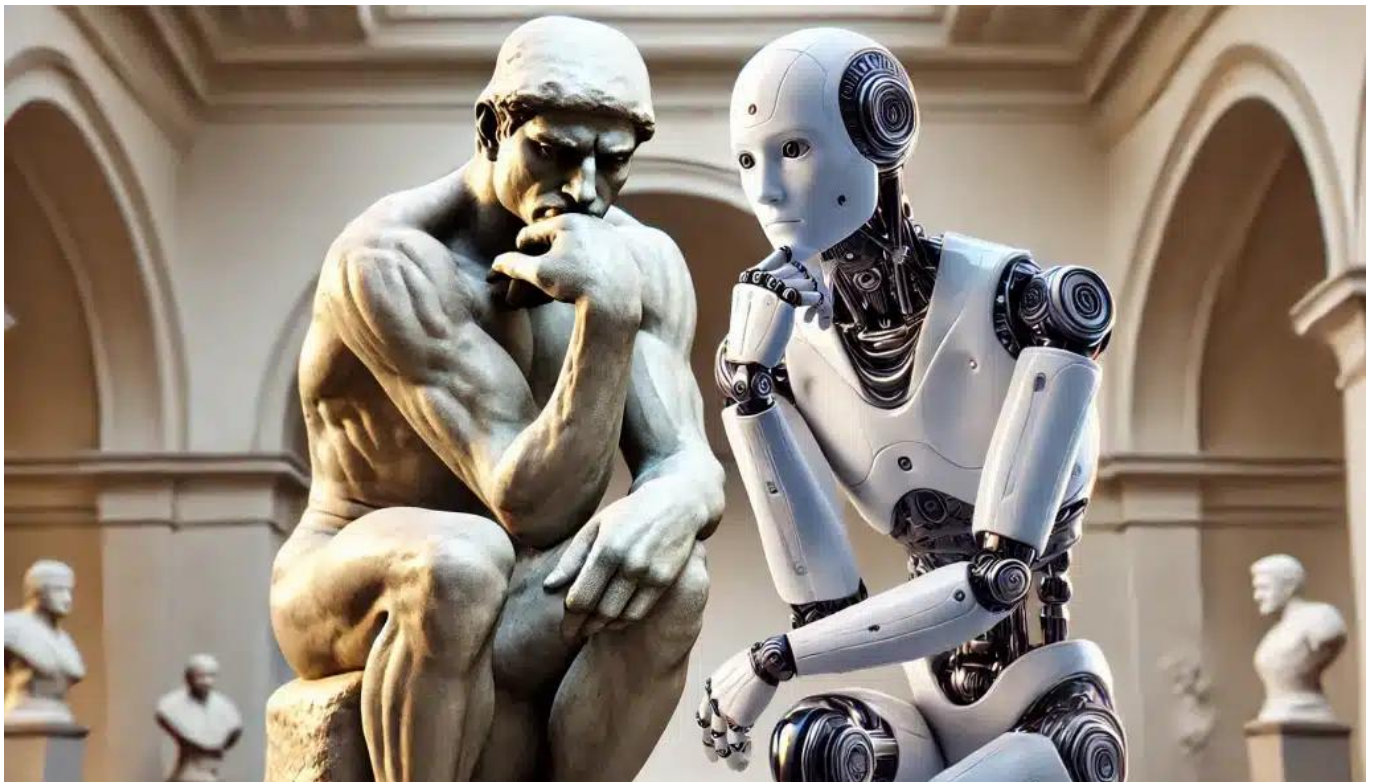
Der Tech-Gigant Google plant, ab 2030 kleine modulare Atomreaktoren zu nutzen, um den enormen Energiehunger seiner KI-Systeme zu stillen. Was steckt hinter dieser überraschenden Entscheidung und was bedeutet sie für die Zukunft der Künstlichen Intelligenz?

Stellt euch vor, ihr fragt ChatGPT eine simple Frage - und verbraucht dabei zehnmal so viel Energie wie bei einer Google-Suche. Willkommen in der [energiehungrigen Welt der KI](#), in der selbst Tech-Riesen wie Google zu unkonventionellen Methoden greifen müssen, um ihren Stromverbrauch zu decken.

Der KI-Boom und seine energetischen Folgen

Künstliche Intelligenz ist in aller Munde, doch hinter den beeindruckenden Fähigkeiten von ChatGPT, DALL-E und Co. verbirgt sich ein gewaltiger Energiehunger. Laut Schätzungen von Goldman Sachs wird sich der Stromverbrauch von US-Rechenzentren zwischen 2023 und 2030 etwa verdreifachen. Das Electric Power Research Institute prognostiziert, dass Datenzentren bis zum Ende des Jahrzehnts bis zu neun Prozent der gesamten Stromerzeugung der USA verbrauchen könnten - mehr als eine Verdoppelung des aktuellen Verbrauchs.

Google, als einer der führenden Akteure im KI-Bereich, steht vor der Herausforderung, diesen massiven Energiebedarf zu decken und gleichzeitig seine Klimaziele einzuhalten. Der Konzern hat sich verpflichtet, bis 2030 klimaneutral zu wirtschaften. Doch die Realität sieht anders aus: Im vergangenen Jahr stiegen Googles CO₂-Emissionen um 13 Prozent, wobei der Energiekonsum der Rechenzentren eine zentrale Rolle spielte.



Generative KI

Googles überraschende Lösung: Mini-Atomkraftwerke

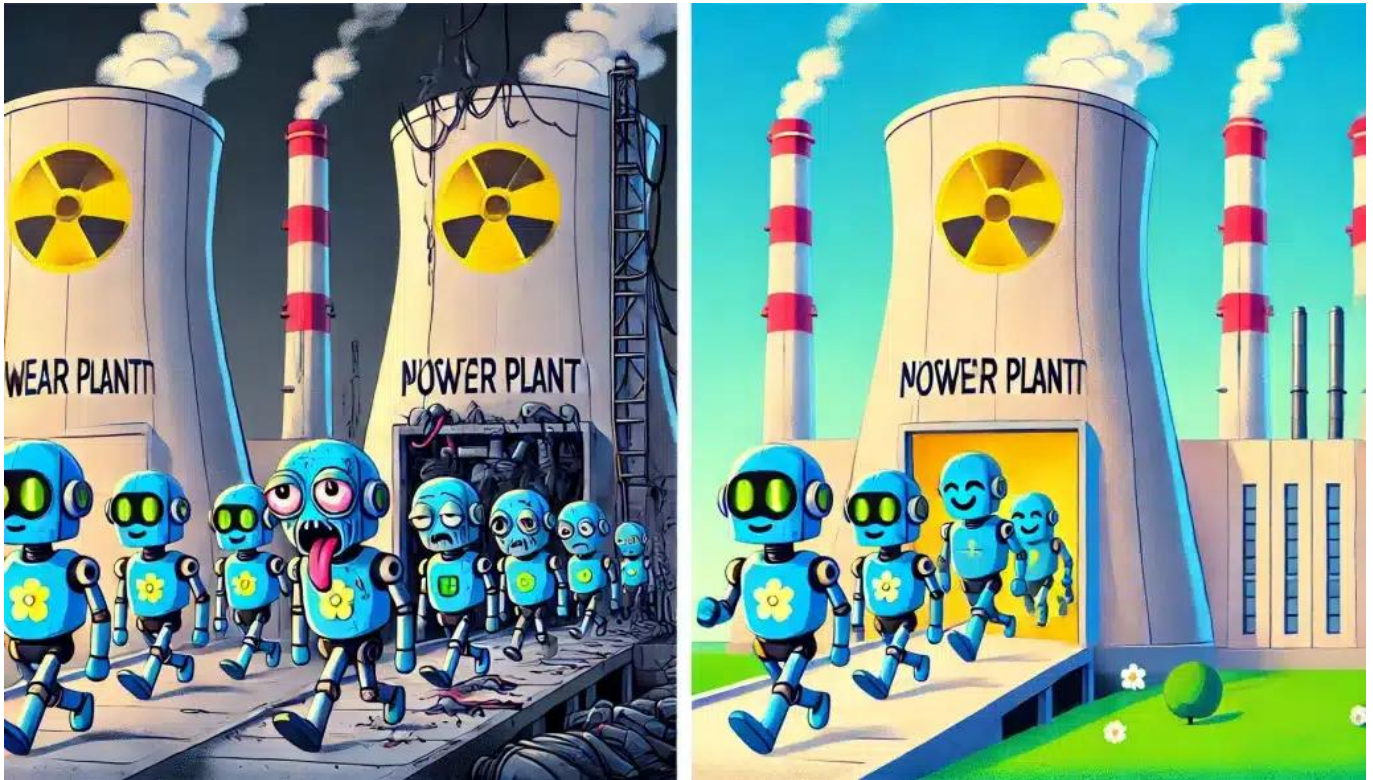
In einem überraschenden Schritt hat Google nun angekündigt, ab 2030 Energie aus neuartigen kleinen Atomreaktoren des Entwicklers Kairos Power einzukaufen. Bis 2035 soll die jährliche Leistung dieser Mini-AKW's 500 Megawatt erreichen - verteilt auf sechs oder sieben Kraftwerke.

Michael Terrell, Senior Director für Energie und Klima bei Google, erklärte gegenüber der Financial Times: "Wir sind der Meinung, dass Kernenergie eine wichtige Rolle spielen kann, um unseren Bedarf rund um die Uhr auf saubere Weise zu decken." Diese Entscheidung macht Google zum ersten Technologieunternehmen weltweit, das einen solchen Vertrag über den Bau von Atomreaktoren abgeschlossen hat.

Die Technologie hinter den Mini-AKW's

Die von Kairos Power entwickelten modularen Reaktoren unterscheiden sich von herkömmlichen Atomkraftwerken. Sie werden nicht mit Wasser, sondern mit geschmolzenen Fluorid-Salzen gekühlt. Laut Kairos macht dies die Reaktoren sicherer, da die Kühlflüssigkeit nicht verkocht. Zudem sollen die kompakten Reaktoren in Fabriken vorgefertigt und am Einsatzort nur noch installiert werden.

Allerdings steckt diese Technologie noch in den Kinderschuhen. Kairos Power erhielt erst 2023 die Genehmigung zum Bau eines Testreaktors in Tennessee. Es bleibt abzuwarten, ob die ambitionierten Zeitpläne eingehalten werden können.



Für KI ist reichlich Energie notwendig

Warum keine erneuerbaren Energien?

Angesichts des Klimawandels und der Fortschritte im Bereich der erneuerbaren Energien mag Googles Entscheidung für Atomkraft überraschen. Tatsächlich setzt der Konzern weiterhin stark auf erneuerbare Energien: 2023 lag der Anteil CO₂-freier Energie im Verbrauch von Googles Rechenzentren und Büros bei 64 Prozent.

Doch der immense und vor allem konstante Energiebedarf von KI-Systemen stellt eine besondere Herausforderung dar. Während Solar- und Windenergie von Wetter und Tageszeit abhängig sind, bieten Atomkraftwerke eine zuverlässige Grundlast. Google scheint zu dem Schluss gekommen zu sein, dass eine Mischung aus erneuerbaren Energien und Atomkraft der beste Weg ist, um sowohl den Energiebedarf zu decken als auch die Klimaziele zu erreichen.

KI und Energieverbrauch: Ein wachsendes Problem

Der enorme Energieverbrauch von KI-Systemen wirft wichtige Fragen auf. Eine einzelne Anfrage bei ChatGPT verbraucht etwa 0,003 Kilowattstunden Strom - zehnmal so viel wie eine Google-Suche. Multipliziert man dies mit den Millionen von Anfragen, die täglich gestellt werden, ergibt sich ein besorgniserregender Energiebedarf.

Experten warnen, dass der Energiehunger der KI zu einem ernsthaften Problem werden könnte. Nicht nur für die Umwelt, sondern auch für die Entwicklung der Technologie selbst. Wenn der Energieverbrauch weiter so drastisch steigt, könnte dies die Weiterentwicklung und den breiten Einsatz von KI-Systemen bremsen.

Alternativen und Zukunftsperspektiven

Google ist nicht das einzige Unternehmen, das auf Atomkraft setzt, um den KI-Energiebedarf zu decken. Auch Microsoft plant, einen stillgelegten Reaktor im Kraftwerk Three Mile Island für seine Rechenzentren zu reaktivieren. Amazon hat ebenfalls Vereinbarungen zur Nutzung von Atomstrom getroffen.

Doch es gibt auch andere Ansätze: Microsoft investiert beispielsweise in ein Rechenzentrum in Kenia, das vollständig mit Geothermie betrieben werden soll. Und das Start-up Exowatt, an dem auch OpenAI-Chef Sam Altman beteiligt ist, entwickelt modulare Solarsysteme speziell für KI-Unternehmen.

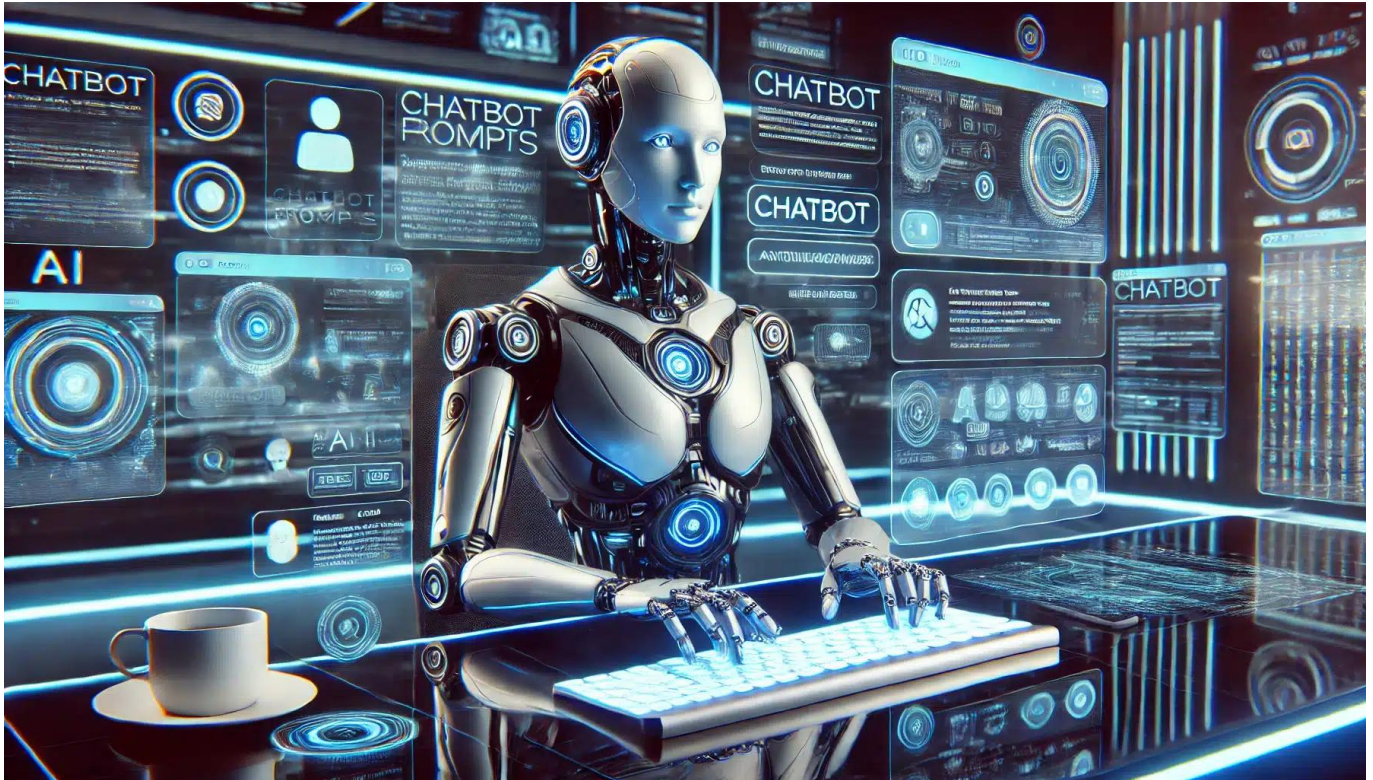
Fazit: Die energetische Herausforderung der KI-Revolution

Googles Entscheidung für Mini-Atomkraftwerke zeigt deutlich, vor welchen Herausforderungen die Tech-Industrie im Zeitalter der KI steht. Der immense Energiebedarf droht, die Klimaziele der Unternehmen zu untergraben und könnte zum Bremsklotz für die weitere Entwicklung werden.

Die Lösung wird vermutlich in einem Mix aus verschiedenen Energiequellen liegen - von erneuerbaren Energien über effizientere Rechenzentren bis hin zu neuen Nukleartechnologien. Gleichzeitig wird es entscheidend sein, die Effizienz von KI-Systemen weiter zu verbessern, um den Energieverbrauch zu senken.

Als Nutzer und Gesellschaft müssen wir uns bewusst sein, dass jede KI-Anfrage einen energetischen Fußabdruck hinterlässt. Die Herausforderung wird sein, die Vorteile der KI zu nutzen, ohne dabei unsere Umweltziele aus den Augen zu verlieren. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob und wie wir diesen Balanceakt meistern können.

6 typische Fallen beim Schreiben von KI-Prompts – und wie du sie vermeidest



Du denkst, du bist ein Prompt-Profi? Vorsicht! Selbst erfahrene Nutzer tapen oft in diese 6 fiesen Fallen beim Formulieren von KI-Anweisungen. Hier erfährst du, wie du deine Prompts optimierst und bessere Ergebnisse erzielst.

Stell dir vor, du gibst deinem KI-Assistenten eine Anweisung und er antwortet mit "Tut mir leid, das kann ich nicht." Frustrierend, oder? Keine Sorge, mit unseren Tipps passiert dir das nicht mehr!

Künstliche Intelligenz ist ein mächtiges Werkzeug - wenn du weißt, wie du es richtig einsetzt. Leider machen viele Nutzer immer wieder die gleichen Fehler beim Formulieren ihrer Prompts. Das Ergebnis? Unbrauchbare oder irreführende Antworten. Aber keine Panik! Wir zeigen dir, wie du diese 6 häufigen Fallen beim Prompt-Writing umgehst und deine KI-Interaktionen auf ein neues Level hebst.



Generative KI wie ChatGPT ist super praktisch

1. Zu vage Anweisungen

Einer der häufigsten Fehler beim Schreiben von KI-Prompts ist es, ungenaue oder allgemeine Anweisungen zu geben. Wenn du nur eine vage Aufgabe wie „Schreib etwas über Hunde“ stellst, erhältst du vermutlich eine ebenso vage Antwort, die weder detailliert noch besonders hilfreich ist.

Um dies zu vermeiden, solltest du dein Ziel und die gewünschten Details klar angeben. Versuche, präzise zu formulieren, indem du das Thema eingrenzt, spezifische Informationen verlangst und den Umfang der Antwort definierst.

Statt „Schreib etwas über Hunde“ könntest du schreiben: „Verfasse einen 300-Wörter-Artikel über die Vor- und Nachteile der Haltung von Golden Retrievern in Stadtwohnungen, einschließlich Informationen über ihren Pflegeaufwand, Bewegungsbedürfnisse und Verhalten.“ Diese Klarheit hilft der KI, eine strukturierte und relevante Antwort zu geben, die deinen Erwartungen entspricht.

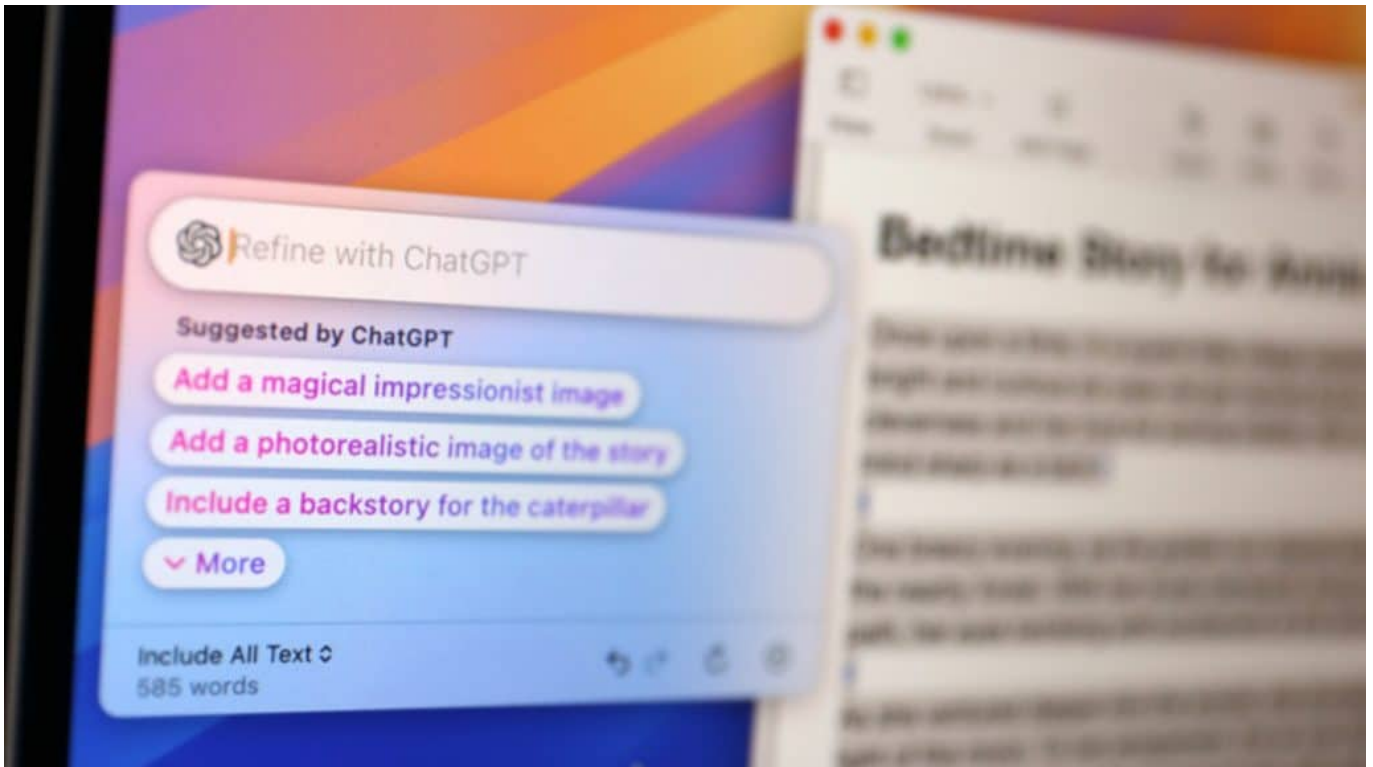
2. Mangelnder Kontext

Ein häufiges Missverständnis bei der Arbeit mit KI ist die Annahme, dass die KI automatisch versteht, was du brauchst, ohne dass du die Situation beschreibst. KI-Modelle basieren jedoch auf den Informationen, die du ihnen gibst.

Wenn du keinen Kontext lieferst, bleibt die Antwort oft ungenau oder irrelevant. Je mehr Hintergrundinformationen du zur Verfügung stellst, desto genauer kann die KI deine Anforderungen erfassen und entsprechende Antworten generieren.

Zum Beispiel: Wenn du sagst „Gib mir Instagram-Post-Ideen“, weiß die KI nicht, welches Unternehmen oder welche Branche gemeint ist. Stattdessen könntest du sagen: „Ich bin Marketingmanager eines veganen Snack-Unternehmens und möchte eine Social-Media-Kampagne starten.“

Kannst du mir 5 kreative Instagram-Post-Ideen vorschlagen, die unsere umweltfreundliche Verpackung und die Nachhaltigkeitsbotschaft hervorheben?“ Mit dieser detaillierten Beschreibung versteht die KI genau, was du benötigst.



Auch ChatGPT ist mit eingebaut - da wo nötig

3. Zu komplexe Anfragen

Es kann verlockend sein, eine sehr umfangreiche Frage in einem einzigen Prompt zu stellen, aber das führt oft zu unscharfen Ergebnissen. KI-Modelle verarbeiten Informationen effizienter, wenn sie in kleinere, überschaubare Teile aufgeteilt sind.

Statt eine verschachtelte Anfrage zu stellen, die mehrere Fragen oder Details in sich vereint, ist es sinnvoller, die Anfrage in mehrere aufeinanderfolgende Schritte zu unterteilen.

Zum Beispiel, anstatt zu fragen „Erstelle einen Marketingplan für ein Jahr, der

Social Media, Content-Erstellung und bezahlte Werbung umfasst“, könntest du die Anfragen aufteilen: „Was sind effektive Social-Media-Strategien für ein Jahr?“, gefolgt von „Welche Inhalte eignen sich am besten für einen Blog in der Marketingstrategie?“.

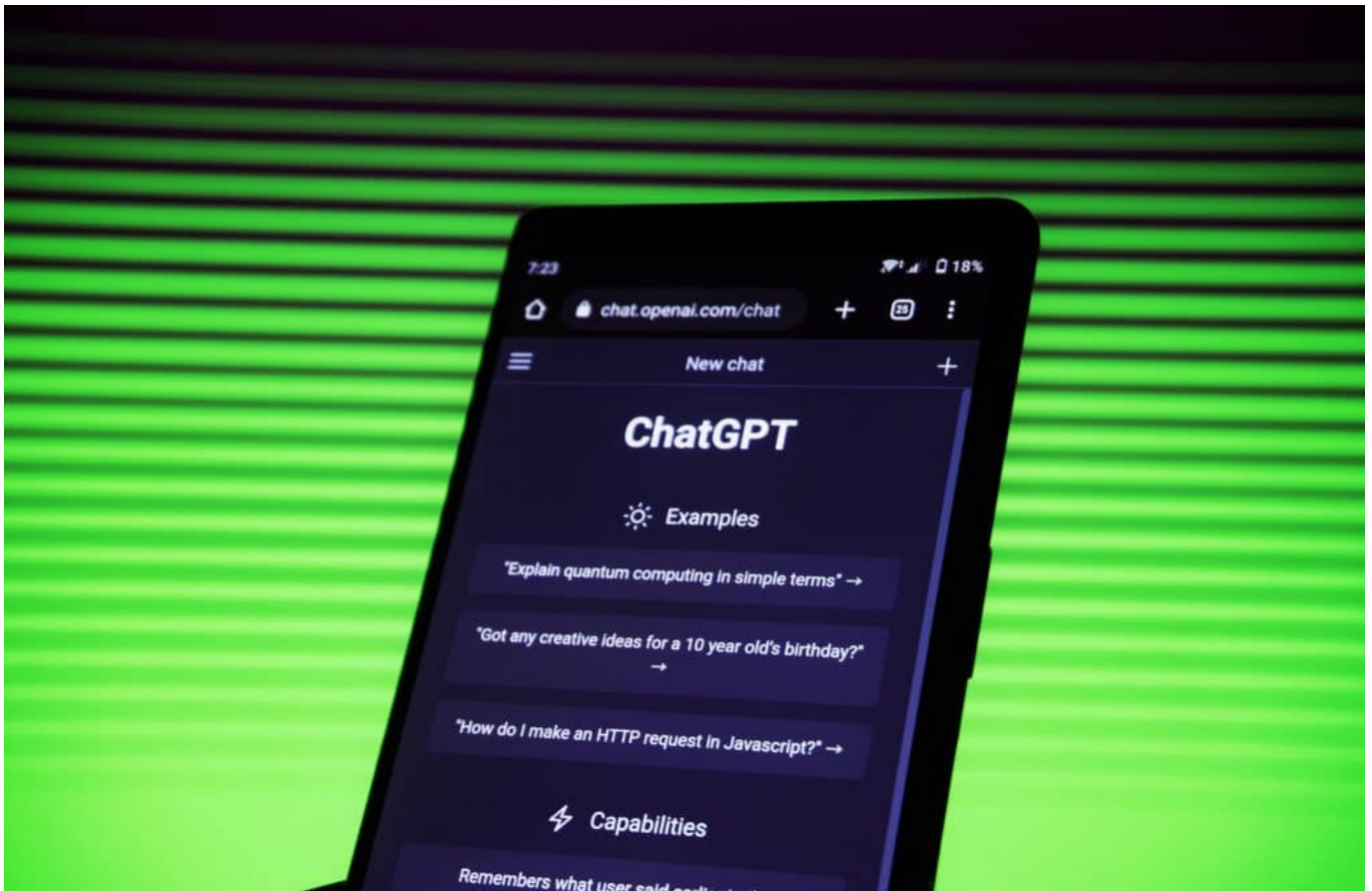
Dies hilft der KI, sich auf spezifische Aspekte zu konzentrieren und bessere, detailliertere Antworten zu liefern.

4. Vergessen der Zielgruppe

Einer der wichtigsten Aspekte beim Schreiben von Texten – sei es für Menschen oder mit Hilfe einer KI – ist es, die Zielgruppe im Blick zu behalten. Jede Zielgruppe hat unterschiedliche Vorkenntnisse, Bedürfnisse und Erwartungen.

Wenn du nicht klar angibst, für wen der Text bestimmt ist, könnte die KI eine Antwort generieren, die entweder zu komplex oder zu einfach ist. Zum Beispiel, wenn du „Erkläre die Blockchain-Technologie“ sagst, könnte die KI eine technisch anspruchsvolle oder allgemeinverständliche Antwort liefern – aber ohne die Zielgruppe zu kennen, ist es Glückssache, ob die Antwort passt.

Formuliere daher präzise: „Erkläre die Blockchain-Technologie so, dass 12-jährige Kinder sie verstehen können“, oder „Erkläre Blockchain für Finanzexperten, die bereits grundlegendes Wissen über Kryptografie haben.“ So stellst du sicher, dass die Antwort den Erwartungen deiner Leser entspricht.



ChatGPT ist schon länger am Start - und bekommt jetzt Konkurrenz

5. Fehlende Formatierungsanweisungen

Oft wird übersehen, dass die Form der Antwort genauso wichtig sein kann wie der Inhalt. Eine klar strukturierte und leicht lesbare Antwort ist viel wertvoller als eine unstrukturierte. Wenn du eine bestimmte Formatierung wünschst, solltest du dies explizit in deinem Prompt angeben.

Wenn du z. B. eine Liste, eine Tabelle oder eine strukturierte Schritt-für-Schritt-Anleitung benötigst, teile dies der KI mit.

Zum Beispiel: „Erstelle eine 5-Punkte-Checkliste für die Vorbereitung einer Geschäftsreise. Verwende Aufzählungszeichen und fette Überschriften für die wichtigsten Punkte.“ Diese Art von Anweisung sorgt dafür, dass die KI die Informationen so präsentiert, wie du sie brauchst, was die Nutzbarkeit der Antwort erheblich steigert.

6. Ignorieren ethischer Richtlinien

Während KI-Modelle mächtige Werkzeuge sind, haben sie auch ihre Grenzen – insbesondere, wenn es um ethische Richtlinien geht.

Es ist wichtig, diese Beschränkungen zu verstehen und zu respektieren. Versuche nicht, die KI dazu zu bringen, unethische oder regelwidrige Inhalte zu generieren, denn das Modell ist darauf trainiert, solche Anfragen zu verweigern.

Statt zu versuchen, ethische Vorgaben zu umgehen, solltest du deine Prompts im Einklang mit den moralischen Standards und Nutzungsrichtlinien formulieren. Dies fördert verantwortungsbewussten Umgang mit der Technologie und sorgt für Ergebnisse, die ethisch und nützlich sind.

Zum Beispiel, wenn du nach umstrittenen Inhalten fragst, formuliere deine Frage so, dass sie auf eine neutrale und informative Antwort abzielt, anstatt provokative oder unethische Inhalte zu fordern.

Big Brother Awards 2024: Datenkraken und digitale Sünder am Pranger



In Bielefeld wurden wieder die "Oscars für Datenkraken" verliehen. Von der Deutschen Bahn bis zum Bundesgesundheitsminister - wer sind die größten Datensünder des Jahres?

Deine intimsten Gesundheitsdaten landen in den Händen von Forschern und Unternehmen. Dein Gesicht wird beim harmlosen Spaziergang von Polizeikameras gescannt. Klingt wie ein dystopischer Sci-Fi-Film? Willkommen in der schönen neuen Welt der Datenkraken!



Der Big Brother Award 2023

Lauterbach und das Ende der ärztlichen Schweigepflicht?

In der Kategorie "Gesundheit & Soziales" traf es diesmal einen prominenten Preisträger: Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach. Sein Vergehen? Die nationale Umsetzung des "Europäischen Gesundheitsdatenraums".

Klingt harmlos, hat es aber in sich: Sensible Patientendaten sollen künftig in ganz Europa für medizinische Forschung und Produktentwicklung ausgetauscht werden können.

Die Jury kritisiert, dass die Daten nach nicht definierten Verfahren weitergegeben würden. Jurorin Rena Tangens warnt: "Die Daten sind zwar pseudonym abgelegt,

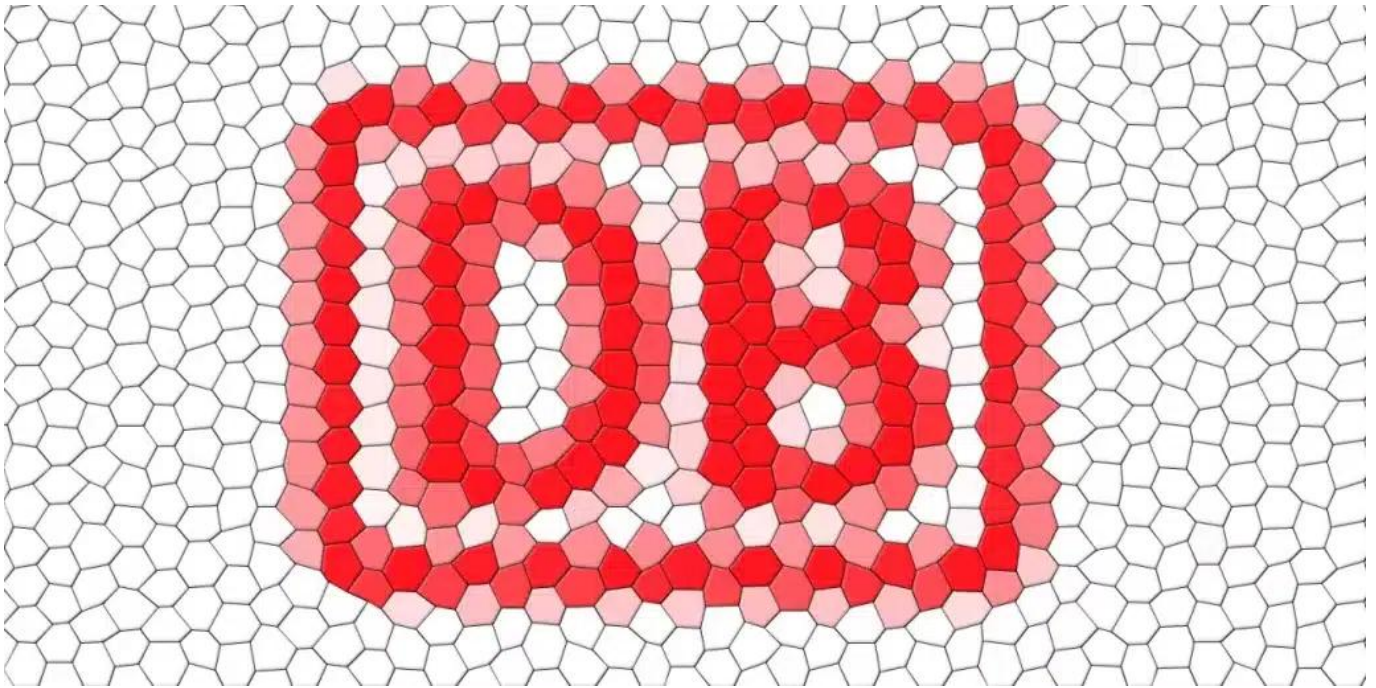
aber es ist durchaus möglich, wenn man viele Informationen von einer Person hat, eine Re-Identifizierung vorzunehmen." Das Bundesgesundheitsministerium schwieg bisher zu der Auszeichnung.

Die Deutsche Bahn: Datenkrake auf Schienen

Zum dritten Mal in der Geschichte der Big Brother Awards wurde die Deutsche Bahn ausgezeichnet. Diesmal für ihre App "DB Navigator", die laut Jury Tracker einsetzt, die nicht abgelehnt werden können.

Juror und Chef des Preis "padelun" kritisiert: "Bahncards gibt es nur noch digital, Supersparpreise und Sparpreise gibt es nicht mehr am Automaten. Ich kann nicht mehr anonym reisen."

Die Bahn verteidigt sich: Die Digitalisierung sei nicht mehr aufzuhalten, Datenschutzrichtlinien würden natürlich eingehalten. Doch die Kritiker bleiben skeptisch: Ist die Bahn auf dem Weg zur totalen digitalen Kontrolle ihrer Fahrgäste?



Die Bahn als Datensünder

Big Brother is watching you - in Sachsen

Auch die sächsische Polizei durfte einen der begehrten Negativpreise mit nach Hause nehmen. Ihr Vergehen: Der Einsatz von stationären und mobilen Kameras zur automatischen Gesichtserkennung im Straßenverkehr. Die Jury kritisiert, dass so nicht nur Kriminelle, sondern vor allem Unbeteiligte biometrisch erfasst würden.

Chinesische Online-Shops in der Kritik

In der Kategorie "Verbraucherschutz" traf es gleich zwei chinesische Online-Handelsplattformen: Temu und Shein. Laut Jury ziehen sich beide Unternehmen durch ihre AGBs aus der Verantwortung. Kunden in Deutschland würden zu Importeuren der Ware gemacht und müssten für alles geradestehen - von nachträglichen Zollzahlungen bis hin zu möglichen Klagen wegen

Produktfälschungen.

Fazit: Die digitale Wachsamkeit bleibt gefordert

Die Big Brother Awards zeigen einmal mehr: Im digitalen Zeitalter ist unsere Privatsphäre ständig bedroht. Ob Gesundheitsdaten, Reiseinformationen oder Einkaufsgewohnheiten - überall lauern potenzielle Datenkraken.

Doch die Verleihung hat auch ihre positiven Seiten: Sie schafft Aufmerksamkeit für wichtige Datenschutzthemen und kann durchaus Wirkung zeigen.

So hat beispielsweise Tchibo nach einer früheren Auszeichnung den Handel mit Kundendaten gestoppt.

Bleibt zu hoffen, dass auch die diesjährigen Preisträger ihre Praktiken überdenken. Bis dahin gilt: Augen auf im digitalen Verkehr!

Grimme Online Award 2024: Digitale Exzellenz in Zeiten gesellschaftlicher Herausforderungen



Von historischer Aufarbeitung bis zur KI-Innovation: Der Grimme Online Award 2024 zeichnet wegweisende digitale Projekte aus, die unsere Gesellschaft bereichern und kritisch beleuchten.

In einer Zeit, in der digitale Medien unseren Alltag dominieren, setzt der **Grimme Online Award 2024** ein klares Zeichen für Qualität und Relevanz im Netz. Die diesjährigen Preisträger zeigen eindrucksvoll, wie digitale Formate gesellschaftliche Diskurse anstoßen und vertiefen können.

Der Grimme Online Award, der renommierteste Preis für Qualität im Internet im deutschsprachigen Raum, wurde am 16. Oktober 2024 in Marl verliehen. Ich war

dabei und kann sagen: Viele der Gewinner bieten beeindruckende Angebote.

Aus knapp tausend Einreichungen wählte die Jury acht herausragende Angebote in vier Kategorien aus. Zusätzlich wurde erstmals ein Sonderpreis für "Künstliche Intelligenz" vergeben.

Kategorie Information: Investigativer Journalismus trifft auf digitale Innovation

In der Kategorie Information überzeugte die Recherche "[Europäische Waffen, amerikanische Opfer](#)" des Tagesspiegels in Zusammenarbeit mit dem ZDF Magazin Royale.

Das Team um Daniel Erk, Hendrik Lehmann und Dennis Pohl deckte die Verbindungen zwischen europäischen Waffenkonzernen und den tragischen Massenerschießungen in den USA auf. Die Jury lobte besonders die visuelle Aufbereitung und die tiefgehende Analyse der kulturellen und wirtschaftlichen Verflechtungen.

Ebenfalls in dieser Kategorie wurde die Plattform netzpolitik.org für ihre Podcast-Reihe "[Systemeinstellungen](#)" ausgezeichnet. Die Serie beleuchtet die Geschichten von Menschen, die unerwartet ins Visier staatlicher Überwachung geraten sind.



Kategorie Wissen und Bildung: Geschichte lebendig und zugänglich gemacht

Die Kategorie Wissen und Bildung stand ganz im Zeichen der historischen Aufarbeitung. Das Projekt "[#LastSeen](#). Bilder der NS-Deportationen" erhielt einen Preis für seine umfangreiche Sammlung historischer Fotografien von Deportationen während des Nationalsozialismus.

Zwischenheadline: TikTok als Medium für historische Bildung

Besonders hervorzuheben ist der TikTok-Kanal "keine.erinnerungskultur" von Susanne Siegert. Die Jury würdigte den innovativen Ansatz, jüngeren Generationen einen zeitgemäßen Zugang zu den Verbrechen des

Nationalsozialismus zu ermöglichen.

Auch der Instagram-Kanal "[Robinga Schnögelrögel](#)" des Hobbygärtners Robin König wurde für seine Beiträge zur Artenvielfalt und Biodiversität ausgezeichnet.

Kategorie Kultur und Unterhaltung: Digitale Archive bewahren kulturelles Erbe

In der Kategorie Kultur und Unterhaltung überzeugte das Online-Archiv "Het Onderwater-Cabaret" über den in der NS-Zeit untergetauchten Autor Curt Bloch. Das Projekt bietet faszinierende Einblicke in die Gedankenwelt eines Zeitzeugen.

Ebenfalls prämiert wurde die "[Library of Lost Books](#)", ein digitales Archiv über die geraubten Bücher der Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.



Spezialpreis: Datenhandel im Fokus

Ein Spezialpreis ging an netzpolitik.org und den Bayerischen Rundfunk für ihre "Databroker Files"-Recherche. Diese Untersuchung deckte die Praktiken des unkontrollierten Datenhandels im Internet auf und sensibilisierte für die damit verbundenen Risiken.

Künstliche Intelligenz im Rampenlicht

Erstmals wurde in diesem Jahr ein Sonderpreis für Künstliche Intelligenz verliehen. Der Gewinner, der Podcast "In 5 Tagen Mord – Die Krimi-Challenge mit KI" des Bayerischen Rundfunks, demonstrierte auf kreative Weise die

Möglichkeiten und Grenzen von KI im kreativen Prozess.

Der Publikumspreis ging an den TikTok-Kanal @tahdur, der mit seinen humorvollen und informativen Beiträgen die Herzen der Zuschauer eroberte.

NRW-Medienminister Nathanael Liminski betonte bei der Preisverleihung die Bedeutung des Awards: "Es ist genau das richtige Signal zur richtigen Zeit, dass trotz aller Widrigkeiten der Grimme Online Award jetzt stattfindet. Er ist seit Jahren ein wichtiger Kompass für digitale Qualität."

Die diesjährigen Preisträger des Grimme Online Awards zeigen eindrucksvoll, wie digitale Medien zur Aufklärung, Bildung und kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen beitragen können. Von der Aufarbeitung historischer Ereignisse über investigativen Datenjournalismus bis hin zur kreativen Nutzung von KI – die ausgezeichneten Projekte setzen Maßstäbe für Qualität und Innovation im digitalen Raum.

In einer Zeit, in der Desinformation und oberflächliche Inhalte oft die Oberhand zu gewinnen scheinen, sind solche Leuchtturmprojekte wichtiger denn je. Sie zeigen, dass das Internet nach wie vor ein Ort sein kann, an dem fundierte Information, kritische Reflexion und kreative Auseinandersetzung gedeihen.

Der Grimme Online Award 2024 unterstreicht einmal mehr die Bedeutung digitaler Medien für unsere demokratische Gesellschaft und setzt wichtige Impulse für die Zukunft des Qualitätsjournalismus im Netz.